

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

232 (22.8.1911) Drittes Blatt

Die Karlsruher Ferienkolonien werden am Mittwoch, den 23. August d. Js. die Heimreise antreten. Die Ankunft der Kolonie Bernbach (Albtal) erfolgt abends 6.12 Uhr am Albtalbahnhof. Die Kolonien Nischbach, Bannbach, Reichental, Forbach, Baumzucht, Erbersbrunn (Murgtal) treffen abends 7.08 Uhr, die Kolonie Tiergarten (Kendtal) abends 8.01 Uhr am Hauptbahnhof ein. Die Kolonien von Bernbach, in welchen die schwächlichen Kinder untergebracht sind, werden erst am Dienstag, den 29. August d. Js. hierher zurückkehren.

Unkluger Turnkurs. Am Samstag, den 19. d. M., ging nach dreiwöchiger Dauer ein Turnkurs zur Ausbildung von Turnlehrern und -Lehrerinnen an der Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Ende. Es war wohl der am zahlreichsten besuchte Kurs, denn er zählte 61 Lehrerinnen und 51 Lehrer. Unter diesen waren 48 badische Lehrerinnen und 29 badische Lehrer; von den 35 außerbadischen Teilnehmern, die aus Hessen, Bayern, Elsaß, Westfalen, Berlin, aus der Schweiz, Dänemark und Rumänien kamen, waren 13 Lehrerinnen und 22 Lehrer. Die beiden eifrigen Kursleiter, Direktor Köch und Assistent Leonhardt, verstanden es, die Erwartungen, mit denen alle von nah und fern gekommen waren, zu erfüllen und auch zu zeigen, daß sie, immer weiter schreitend und den Forderungen der Jetztzeit Rechnung tragend, doch ganz im Sinne ihres Lehrers und Meisters weiterarbeiten. Die schwere Aufgabe, den gesamten Turnstoff nach Schuljahres geordnet, durchzunehmen, gelang dank dem Eifer aller Beteiligten trotz der tropischen Temperatur jeder Minute auszuüben, und das geschah mit nur dreistündiger Pause über die heißeste Mittagszeit von morgens 6 bis abends 8 Uhr. Am Schluß des Kurses fand eine Prüfung der Kursten und Kurstinnen statt in Turnfertigkeit, Turnlehre, Turngeschichte und Gerätekunde. Vor dem Auseinandergehen legte der Turnkurs einen schließlichen Lorbeerfranz am Denkmal des Schöpfers des badischen Sportturnens, Hofrat Maul, nieder, für dessen Wirken auf der Schleiße Worte hoher Anerkennung angebracht sind. Eine Zusammenkunft im „Löwenrausch“ vereinigte nochmals den größten Teil der Teilnehmer. Ernst und heitere Ansprachen und Vorträge wechselten in sunter Reihe und am Schluß brante ein kottiges Tanzkränzchen, die so schmerzliche Arbeit erfüllten Kurswochen. Möge der so reichlich ausgekreute Samen auch gute Früchte tragen.

Aus Vereinen und Versammlungen.
Der Oesterreichisch-Ungarische Hilfsverein veranstaltete aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Josef von Oesterreich im Stadtgarten eine Fest- und Wohlthätigkeitsvorstellung, die zahlreich, namentlich von den hier anwesenden österreichischen Stammesgenossen, besucht war. Das Fest wäre sicherlich durch die Anwesenheit der allerhöchsten und hohen Herrschaften noch besonders verschönt worden, doch waren diese, trotz besonderer Einladung, durch Abwesenheit von Karlsruhe am Erscheinen verhindert. Ebenso war der hohe Protokoll der Vereins, der Fürst von Fürstenberg, verhindert. Immerhin bewiesen die freundlichen Dankeschreiben zur Genüge, welches großes Interesse die allerhöchsten und hohen Herrschaften an der Feier hatten. Der Abend wurde eröffnet durch einen Huldigungsakt. Das Fest selbst begann mit einer Fest-Duette. Hierauf folgte ein von Herrn Regisseur Fischer mit seiner Begleitung gesprochener Prolog, worin Sr. Majestät mit all seinen guten Eigenschaften als Monarch und Landesvater gekennzeichnet wurde und das Publikum mit lebhaftem Beifall aufnahm. Alsdann brachte der 1. Vorsitzende des Oester.-Ungar. Hilfsvereins, Herr M. Schneider, das Hoch auf Kaiser Franz Josef aus, in das die gesamten Theatergäste begeistert mit einstimmten. Unter den Vätern der österreichischen Kaiserhymne erhob sich nun der Vortrag und die mit Pflanzen geschmückte Kaiserbüste, sowie ein allegorisches Bild, die Huldigung der Völker Oesterreichs darstellend, wurden sichtbar. Als Festvorstellung war die Operette „Das Musikantenmädchen“ angeführt, die eine gute Wiedergabe fand. An die Vorstellung schloß sich ein Konzert mit Tanz im Stadtgarten. Das Konzert, ausgeführt von der Feld-Artillerie-Kapelle Nr. 50, unter Leitung des Regl. Obermusikmeisters Schotte, wurde von den Theatergästen, welchen durch den veranstaltenden Verein der freie Eintritt erwirkt worden war, stark besucht. Der Regl. Obermusikmeister Schotte brachte, dem Anlaß entsprechend, gewählte Musikstücke zum Vortrag. Den Anfang machte die Kaiserhymne, ihr folgte der beliebte Radezi-Marsch usw. Eine Lampion-Polonaise hatte rege Beteiligung und auch die Kontortänze, die sich bis 1 Uhr ausdehnten, fanden großen Anklang. Das gesamte Fest nahm einen überaus schönen Verlauf und kann der Oesterreichisch-Ungarische Hilfsverein, welcher sich viele Mühe gegeben hatte, mit dem Ergebnis zufrieden sein. Besondere Anerkennung verdient außer dem 1. Vorsitzenden Herrn Schneider, dem die Leitung der ganzen Veranstaltung oblag, auch Herr Hagin, der durch sein wohlwollendes Entgegenkommen den Verein in jeder Weise unterstützte. Bereits gestern lief das Danktelegramm des Kaisers von Oesterreich an den Vorstand des Oester.-Ung. Hilfsvereins mit folgendem Wortlaut ein: „Seine k. u. k. apostolische Majestät dankt huldvoll für die seitens des dortigen Oester.-Ung. Hilfsvereins dargebrachten Glückwünsche. Freiherr von Schieffel.“ Ebenso lief auch von dem Großherzog und der Großherzogin ein Dankschreiben ein, worin dem Bedauern Ausdruck gegeben wurde, wegen Abwesenheit am Erscheinen verhindert zu sein.

Standesbuch-Auszüge.
Geburten: 13. Aug.: Hedwig, Vater Aug. Mager, Schloffer; Maria Magdalena, Vater Wilh. Stürminger, Sandgrubenbesitzer; Angrid Astrid, Vater Dr. Bernhard Ehrhart, Versicherungsdirektor. — 15. Aug.: Ruth, Vater Karl Eugen Segewitz, Kunstmaler; Emilie Hermine, Vater Emil König, Bismarckmeister; Elisabeth Katharina, Vater Anton Rea, Milchhändler; Paul Alois, Vater Alois Johannes Scharf, Vater; Margarete und Paula, Zwillinge, Vater Heinrich Ehnis, Metallgießer. — 16. August: Friedrich, Vater Friedrich Reiser, Bureauassistent. — 17. Aug.: Me Marianne, Vater Karl Teichner, Verbeamter. — 18. Aug.: Kurt Erich Heinrich, Vater Heinrich Wiehe, Schäfte-macher. — 19. Aug.: Erwin Karl, Vater Karl Scheiffele, Eisenhändler.
Todesfälle: 19. Aug.: Luise, alt 2 Mon: 22 Tage, Vater Albert Häger, Blechner; Beria, alt 10 Monate 6 Tage, Vater Anton Lorenz, Masseur; Karoline Elise Schriber, Privat, ledig, alt 84 Jahre. — 20. Aug.: Anton Kneip, Schneidermeister, Ehemann, alt 60 Jahre; Babette Weig, alt 73 Jahre, Witwe des Hauptmanns a. D. Philipp Weig. —

21. Aug.: Karl, alt 6 Monate 26 Tage, Vater Johann Föhne, Schloffer.
Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 22. August 1911.
11 Uhr: Emilie v. Bunsen, Privatiers, Waldhornstraße 18. — 2 Uhr: Anton Kneip, Schneidermeister, Werderstraße 34, 3. Stod. — 3 Uhr: Wilhelmine Blochmann, Privatiers, von Zibingen. — 5 Uhr: Barbara Weig, Hausmanns-Witwe, Seßlingstraße 23, 3. Stod. — 7/8 Uhr: Christian Böhe, Metzger, Gutenbergstraße 5.

Karlsruher Kunstleben.
Stadtgarten-Theater.
Benefiz-Riedners.

Am Samstag hatte Kapellmeister Riedner, die musikalische Seele des Stadtgarten-Theaters, seinen Ehrenabend. Unterstützt von seinen Bühnenkollegen fand die „Dollarpinzessin“ eine tadellose Wiedergabe. Der Benefizant mußte sich unter dem stürmischen Beifall des Hauses verschiedentlich auf der Bühne zeigen. Der allseitig begeisterte und ruhige Dirigent Riedner, der an seinem Notenpult selbst in den schwierigsten Fällen über der Situation steht, hat sich in der jetzigen Sommerpause große Verdienste um das Zustandekommen mancher Vorstellungen gemacht, wobei er sein Orchester auf eine beachtenswerte Höhe brachte — eine Tat, die bei den vielen Schwierigkeiten, die sich in einem Sommertheater technisch bieten, rühmlich anerkannt werden muß.

Ein lustiger Abend! — wenn Benefiz hat, so lautet die Vorhergabe für den kommenden Mittwoch. Neben dem „Graf von Luxemburg“ wird ein „Bunter Abend“ veranstaltet, zu dem alle Kräfte des Theaters beitragen. Dann folgt die Aufführung und wer kennt nicht die urkomische Wirkung, die Benefiz erzielt, wenn er sein Lieb vom „Knippschiff“ singt. Das ist eine Lope, die nur ein ganzer Künstler schaffen kann. Der Mittwoch Abend wird jedenfalls einer der besten Theaterabende der ganzen Spielzeit sein.

Theater und Musik.

h. Freilichttheater Frauenalb. Nächsten Mittwoch und Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet die Freilicht-aufführung „Gogol und sein Ring“ statt, worauf unsere Leser aufmerksam gemacht seien. Es handelt sich um eine Erprobung des psychologischen Dramas für Freilichtaufführungen.

h. „Die Rivale“. Schauspiel in drei Akten von Ewald Eugen Ritter, das erstmals am künftigen Schauspielhaus zu Pünten erfolgreich aufgeführt wurde, hatte als Vorwurf der Mutter und der Gattin. Die Mutter will nicht die Liebe des Sohnes mit der jungen Frau teilen und gestirbt dadurch das Ehegild des Sohnes und treibt die Frau in den Tod. Der Autor arbeitet mit starkem Bühnensinnen.

h. „Der Jänufreter“. dreitägiges Musikspiel von Wilhelm Volter, Musik von Theodor Blumer, erlebte im Regl. Schauspielhaus zu Dresden seine Uraufführung, deren Erfolg nur durch den poshaften dritten Aufzug beeinträchtigt wurde.

Kunst und Wissenschaft.

w. Geheimrat Johannes Ranke, der berühmte Münchener Anthropologe, begehrt in Wiesee am Tegernsee seinen 75. Geburtstag. Außerdem fällt in dieses Jahr sein goldenes Doktorjubiläum und die 25-Jahresfeier seiner Ernennung zum Ordinarius an der Münchener Universität.

Luffahrt.

Eine Fernfahrt des „P. 6.“
Neustrelitz, 21. Aug. Das Luftschiff „P. 6.“, das gestern nachmittags 4.20 Uhr von Johannistal abgefahren war, ist gestern abend 7 Uhr in Annemehnen des Großherzogs und des Erbgroßherzogs auf dem hiesigen Exerzierplatze gelandet. Heute früh 4.39 Uhr trat das Luftschiff die Rückfahrt nach Berlin an mit dem Erbgroßherzog und Staatsminister Postart an Bord.

Berlin, 21. Aug. „P. 6.“ ist heute morgen 7.45 Uhr nach glatter Fahrt unter Führung des Oberleutnants Stelling, der gestern bei der Landung in Neustrelitz vom Großherzog mit dem Grefenorden ausgezeichnet worden war, in Johannistal gelandet. Sofort nach der Landung hat der Erbgroßherzog vom Stettiner Bahnhof aus die Rückfahrt nach Neustrelitz angetreten.

Generalanstand in England.

London, 21. Aug. Die Eisenbahner kehren im allgemeinen ruhig zu ihrer Arbeit zurück. Bei den meisten Hauptbahnhöfen wird für heute die Wiederaufnahme des regelmäßigen Dienstes erwartet. Nur bei einigen Provinzhauptbahnhöfen ergeben sich Schwierigkeiten, namentlich in Manchester, wo eine Versammlung der Eisenbahner eine Entschädigung verwarf, die sie auf-forderte, die Arbeit wieder aufzunehmen. Unordnung herrscht bei der Nordwestbahn, die die Leute nur nach Bedarf einstellen will, womit sich die Eisenbahner nicht zufrieden geben wollen. Die Linie wird militärisch besetzt. Aus der Provinz werden Unruhen gemeldet, die hauptsächlich von Arbeitsscheuen hervorgerufen wurden. In Lincoln kam es Samstag nacht und Sonntag früh zu ernstlichen Ausschreitungen. Mehrere tausend Unruhigste griffen die Eisenbahnstation und die Wäden an und zerrütteten die Fensterheben. Der Schaden ist groß. Der Aufbruch wurde erst nach der Ankunft von mehreren 100 Mann Truppen aus Nottingham unterdrückt.

London, 21. Aug. Der Personenverkehr auf der Eisenbahn ist tatsächlich wieder normal. Auch in der Provinz kehrt mit wenig Ausnahmen der normale Zustand wieder zurück. Sehr unregelmäßig ist der Verkehr auf der Nordwestbahn, namentlich in Manchester, wo die Eisenbahner noch streiten. Die Lage auf dem dortigen Güterbahnhofe ist ernst. Große Mengen Lebensmittel verderben. Die Lage wird noch dadurch verschimmert, daß auch die Fuhrleute streiken. Eine heute vormittag abgehaltene Versammlung verlief sehr stürmisch, da die Leute über eine Rundgebung der Eisenbahndirektion sehr aufgeregt sind, wonach die Ausständigen nur nach Bedarf wieder eingestellt werden sollen.

Neueste Nachrichten.

Brand im Elsaß.
Mülhausen, 21. Aug. Gestern abend brannte das ganze Anwesen der Champagnerfabrik P. Colfe & Cie. in Pfaffst bis auf den Keller ab. Infolge des raschen Umfingreifens der Flammen konnten die Bewohner des Wohnhauses nur das nackte Leben retten. Ein Pferd kam in den Flammen um. Sämtliche Bücher sind verbrannt, nur der Geldschrank blieb stehen. Man vermutet Brandstiftung.

Der Gouverneur von Kiautschou.
Berlin, 21. Aug. Der bisherige Gouverneur von Kiautschou, Admiral Truppel, erhielt auf sein Gesuch den Abschied. Gleichzeitig wurde ihm der erbliche Adel verliehen. Kapitän zur See Meyer-Waldert ist zum Gouverneur von Kiautschou ernannt worden.

Die deutschen Flottenmandöer.
Kiel, 21. Aug. Die Marineverwaltung hat bestimmt, daß die Flottenmandöer in diesem Jahre nur in der Ostsee stattfinden sollen. Der erste Zug der Übungen wird sich zwischen der Lübecker Bucht und der Odermündung abspielen. Die Schlußmandöer finden vor Wpennrade statt.

Deutsch-russisches Geheimabkommen?
Petersburg, 21. Aug. Laut „Anwald“ ist außer dem offiziell publizierten deutsch-russischen Vertrag ein Geheimabkommen unterzeichnet worden.

Nachhall des Wingerauftruchs.
Paris, 21. Aug. Der Deputierte Paul Meunier wurde bei einer Preisverteilung in der Schule von Essonnes (Aube) von seinen politischen Gegnern, die mit seiner Haltung bei der Abgrenzung des Champagnegebietes unzufrieden sind, in der großartigsten Weise beschimpft. Ein Ruchstörer wurde verhaftet. Da dessen Anhänger die Absicht kundgaben, ihn mit Gewalt aus dem Gefängnis zu befreien, wurde Gendarmen nach Essonnes geschickt.

Französische Zustände.
Paris, 21. Aug. Die in Dijon wegen antimilitaristischer Treiben verhafteten sechs Soldaten des 27. Infanterie-Regiments wurden mit 30 Tagen Gefängnis bestraft. Zwei derselben, die als ihre Rädelführer gelten, werden vor das Disziplinargericht gestellt.

Paris, 21. Aug. Nach einer vom Kriegsministerium veröffentlichten Zusammenstellung betrug die Zahl der Kapitulanten im vor. Jahre 15 213, d. i. 2216 weniger als 1909.

Türkische Rüstungen.
Saloniki, 21. Aug. Die Vorbereitungen für die Mobilisierung der Reservisten von Monastir, Galana, Kaffisch und Debre zum Zwecke eines eventuellen Aufmarsches an der thessalischen Grenze sind beendet. Esch Pascha ist zum Oberkommandanten ernannt; zum Stab des Hauptquartiers ist Janina bestimmt. Esch Pascha die Weisung, sich für die Abreise dahin bereit zu halten.

Friedensrede des bulgarischen Premiers.
Sofia, 21. Aug. Anlässlich der bevorstehenden Sobranieswahlen hielt Premierminister Stschew in Buzna seine Programmrede, in der er über die auswärtige Politik sprach, die Erhaltung des Friedens mit allen Mitteln unterstützen und sich der Bandenbildung sowie jeder Provokation der Türkei gegenüber widersetzen werde.

Revolution in China.
n. Kanton, 21. Aug. Drei Revolutionäre versuchten durch eine Bombe den Admiral Li Tsun zu ermorden, wurden aber bei dieser Gelegenheit selber getötet. (Vgl. in Folge der Explosion der Bombe oder auf andere Art, geht aus der Weisung nicht hervor. D. Ber.) Dem Admiral gilt der besondere Haß der Revolutionäre, weil er die revolutionäre Bewegung in Kanton unerlaubt unterdrückt hat und dabei Hunderte von Revolutionären ums Leben gekommen sind. In den Tälern der Provinz sind man drei Proklamationen, von denen eine an das chinesische Volk, die andere an die fremden Mächte und die dritte an die chinesische Armee gerichtet ist. Aus diesen Aufrufen geht hervor, daß die Revolutionäre unter allen Umständen die Mandchuren-Dynastie vertreiben und aus China eine Republik machen wollen. Die fremden Mächte werden gebeten, diese Bewegung zu unterstützen; für den Fall, daß sie sich auf die Seite der chinesischen Regierung stellen wollen, werden die Revolutionäre sie als Feinde behandeln.

Vom persischen Kriegsschauplatz.
Teheran, 21. Aug. Wie das Reutersche Bureau vom 20. ds. meldet, hat eine Schar nationaler Freiwilliger Anbruch, das bisher als das Bollwerk des früheren Schahs angesehen wurde.

Die Marokkofrage.
Die deutsch-französischen Verhandlungen.
Berlin, 21. Aug. Im Zusammenhang mit den Marokkoverhandlungen ist in letzter Zeit neben Spanien auch die spanische, Kamerun vorgelagerte Insel Fernando-Po genannt worden, die von Frankreich erworben und als Kompensation an Deutschland gegeben werden soll. (??)

Paris, 21. Aug. Der „Frankfurter Zeitung“ wird telegraphiert: Während man in Berlin ganz selbstverständlich von einer Wiederaufnahme der Beratungen spricht, haben die Franzosen Zweifel, daß eine Modifikation in den beiderseitig eingenommenen Standpunkten eintreten wird. Daraus ist zu schließen, daß der französische Botschafter Cambon das Maginnum der französischen Zugeständnisse formuliert hatte. Herr von Kiderlen-Wächter hatte bereits in der vorletzten Unterredung die deutschen Mindestforderungen festgelegt. Daß schließlich ein Ausgleich zustande kommen werde, bezweifelt man nicht ernsthaft.

Abg. Frhr. von Jedlich.
Berlin, 21. Aug. Freiherr von Jedlich-Neutirch protestiert in einem Schreiben an die „Rheinische Volkszeitung“ gegen die Unterstellung, daß er an dem bekannten Marokko-Artikel der „Post“ beteiligt oder mit ihm einverstanden gewesen sei.

Auffälliges aus Frankreich.
Paris, 21. Aug. Aus Cherbourg wird gemeldet: Der Seepräsekt gab im Aufbruch des Kriegsministers Arsenalarbeitern bekannt, daß sie beizugs raschster Inanspruchnahme der Untersee- und Torpedoboote Ueberstunden zu machen hätten. Gleichzeitig

wurde den Unterseebooten, die im Hafen von Cherbourg Lieberungen vornehmen, der Befehl erteilt, sich ununterbrochen nach Calais, ihrem ständigen Hafen, zu begeben.

Paris, 21. Aug. Der Kriegsminister hielt in Trebouzig (Ain) auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung eine Rede, in der er u. a. sagte: „Gewis, wir sind eine friedfertige Nation. Aber wir bilden mit Stolz auf unsere ruhmreiche Vergangenheit. Wir wollen auf keine unserer Lieberlieferungen verzichten. Das Vertrauen, das wir in die Geschichte unseres Landes haben, gilt ebenjoseph den Wirklichkeiten der Gegenwart, wie den Möglichkeiten der Zukunft. Ich trinke auf das republikanische Frankreich, das seit einigen Monaten der Welt ein so schönes Beispiel nationalen Stolzes, nationaler Tapferkeit und Größe gibt.“

Paris, 21. Aug. In den Blättern wird wieder einmal kräftig mit dem Säbel gerasselt, insbesondere das „Echo de Paris“ und der „Matin“ zum sich dabei heroor.

Paris, 21. Aug. Das „Echo de Paris“ warntavor, heuer die ausgedienten Soldaten zu entlassen, und fordert den Kriegsminister auf, diese weiter bei den Fahnen zu belassen, wogu er nach dem Gesetz von 1903 berechtigt sei. Sonst würde die Armee um nicht weniger als 225 000 Mann verringert werden, was eine so große Einbuße gegenüber der deutschen Effektstärke bedeute.

Die Vorgänge in Marokko.
Algier, 21. Aug. Der französische Dampfer „Ameretie“ kam von Biskera mit einem Bataillon Schützen in Algier an, nahm 450 Mann an Bord, die für das französische Korps in Marokko bestimmt sind und fuhr dann nach Casablanca weiter.

Tanger, 21. Aug. Ein Telegramm, das der „Pres. Telegraph“ erhält und wohl auf französische Quellen zurückzuführen, daher mit einigem Mißtrauen aufzunehmen ist, meldet: Die Abd Uschi haben mit dem Semmur ein auf eine neue Erhebung gegen den Sultan gerichtetes Abkommen getroffen. Der Aufstand soll nach dem Kamadammeste ausbrechen. Er wird sich gegen Fez und Mekines richten. Die Straße von Fez nach Sefru ist dauernd durch die Abd Uschi besetzt, die von einer Unterwerfung nichts mehr wissen wollen.

Berchiedene Meldungen.
Badenweiler, 21. Aug. Staatssekretär von Kiderlen-Wächter hat gestern Badenweiler verlassen und ist nach Beatenberg in der Schweiz abgereist.

Bergzabern, 21. Aug. Im Oberotterbacher Gebirgswald ist gestern mittag ein Brand ausgebrochen. Bis zum Abend waren 60 Morgen Fichtenbestand zerstört.

König, 21. Aug. In dem Moment, wo ein Bandwurm aus Wald mit seinem 10jährigen Sohn und einem ebenso alten Flessen das Herausstreuen der Wache vor der Kurpfarrkirche in Deuz beobachtete, fuhr ein Auto mobil in voller Fahrt in die Gruppe hinein. Der Keffe wurde auf der Stelle getötet, der Bandwurm schwer verletzt, so daß man ihn ins Hospital bringen mußte.

Dornbirn, 21. Aug. In der Nacht zum Sonntag brannten vier Häuser nieder. Der Kaufmann Auger, der ein Dienstmädchen retten wollte, und ein anderer Mann verbrannten.

Berlin, 21. Aug. Zur Teilnahme an der Berliner Herbstparade werden der König von Sachsen, der Großherzog von Hessen, Baden, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin und andere Fürstlichkeiten eintreffen.

Halle a. d. S., 21. Aug. Eine Autodroste fuhr an der Kreuzung Canina nach Neuendorf gegen eine Telephonstation. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Die Schaulpielerin v. Osten, der Chauffeur und ein Herr wurden schwer verunndet.

Thorn, 21. Aug. Das Automobil, in dem Leutnant i. Jmdars vom Feldartillerie-Regiment Nr. 71, Groß-Kommur in Braubenz, von seiner Hochzeitfeier in Braubenz nach Thorn fahren wollte, fuhr bei Dietrichsdorf gegen einen Baum, so daß alle vier Insassen herausgeschleudert wurden. Der Beamte wurde lebensgefährlich, die junge Frau und der Chauffeur leicht verletzt.

Obing, 21. Aug. Am Sonntag ertranken beim Baden in der offenen See in der Nähe von Kolbers der Bademeister Schlotter und seine beiden Töchter. Schlotter war in eine tiefe Stelle geraten. Die Töchter hatten versucht, ihn zu retten.

Bräffel, 21. Aug. Ein belgisches Automobil, das von mehreren Belgiern und einigen Deutschen besetzt war, die eine Tour an den Rhein unternahmen wollten, rannte unweit des belgischen Ortes Noelle gegen einen Baum und schlug um. Eine Dame erlitt einen Schädelbruch, einer anderen wurde ein Bein zerschmettert, die übrigen Anwesenden erlitten schwere innere Verletzungen, so daß sämtliche Personen ins Hospital geschafft werden mußten. Dem Chauffeur war durch aufgewirbelten Staub, den ein vorausgehendes Automobil verursacht hatte, die Aussicht genommen worden.

Paris, 21. Aug. In der Militärartillerie-Fabrik anstatt Meudon wurden zwei Arbeiter durch Explosion eines Wasserstoffbesäblers getötet.

Cnon, 21. Aug. Der Preisschwimmer Faouier, der sich zu einem Sportfest nach Nisch begeben wollte, beugte sich während der Fahrt aus dem Abteilfenster und wurde dabei von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zug buchstäblich enthaupet.

Verjailles, 21. Aug. In Flins brach gestern eine Feuersbrunst aus, die einen Pachthof vollständig einäscherte. Zwei kleine Kinder, die sich nicht mehr rechtzeitig retten konnten, kamen in den Flammen um.

Konstantinopel, 21. Aug. An Cholera sind bisher insgesamt 893 Personen erkrankt und hiervon 502 gestorben.

Beking, 21. Aug. Der jüngere Sohn des bekanntem Generals Wri-Tschu hat seinen Bruder, den Divisiongeneral Wufeling, dessen Frau und Kinder zu sich geladen und erschossen, worauf er Selbstmord verübte. Er beging die Tat aus Rache darüber, daß der Bruder, der Kommandeur der Kriegsschule ist, seinen Sohn einperrte und ihn im Gefängnis verhungern ließ.

Letzte telegraphische Meldungen unserer Berliner Redaktion.

(Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe. Nachdruck ohne Quellenangabe ist strafbar.)

Frankfurt a. M., 21. Aug. Ueber die Persönlichkeit des in England unter dem Verdacht der Spionage verhafteten Deutschen Dr. Schulz erzählt man folgendes: Mitte Oktober 1905 tauchte in Frankfurt eine imposante Persönlichkeit auf, die sich als Fürst Roussov ausgab, später aber verschwand. Kurze Zeit darauf tauchte aber der gleiche Herr als Dr. Schulz aus Dresden auf. Man sah ihn täglich in Gesellschaft einer jungen Gräfin. Am Abend war er stets in Begleitung der Kabarettistin Dina Erna Fröhlich. Innerhalb weniger Wochen gab Dr. Schulz in den Frankfurter Kabarets und Bars 15 000 bis 18 000 Mark aus. Er hielt sich Equipagen, erschwand sich ein Auto und zählte zahlreiche Freunde zu seinem Bekanntenkreis. Dabei hatte er eine tranthafte Sucht, zu rennieren. So zeigte er öfters Wechsel, die über 100-150 000 Mark lauteten, die jedoch von ihm selbst fabriziert waren. Nach etwa 6 Wochen verschwand er wieder von der Bildfläche, kehrte dann aber für einige Tage nach Frankfurt zurück, wo er sich 3000 Mark erschwand und nicht mehr blicken ließ. Man hörte lange Zeit nichts mehr von ihm, bis er etwa ein Jahr nach seinem Auftreten in Frankfurt von der Aachener Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung und Betrugs stechbrieflich verfolgt wurde. Dabei erwies sich auch, daß Schulz tatsächlich akademische Studien genossen hätte. Er studierte Philologie und verdiente sich als Hauslehrer sein Brot. In dieser Eigenschaft wurde er mit einer Frankfurter Witwe bekannt, die ihm die Verwaltung ihres 20 000 Mark betragenden Vermögens übertrug. Dieses legte Schulz in der oben angeführten Weise bis auf den letzten Pfennig an. Als die Unterschlagung bekannt wurde, ließ ihn seine Familie in einer Irrenanstalt unterbringen, aus der er jedoch eines Tages verschwand, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Berlin, 21. Aug. Ueber das erste Verhör mit dem „Spion“ Schulz melden die Abendblätter aus London: Der Detektiv Marty berichtet, daß er und der Chef der Konstabler, nachdem sie sich als Polizeibeamte legitimiert hatten, Schulz den Hofbesitz überreichten. Schulz las den Hofbesitz und erklärte: „Nein, nein, ich kann es beweisen, daß die gegen mich erhobenen Anschuldigungen nicht wahr sind.“ Marty führte den Verhafteten nach der Polizeistation, wo er ihn, wie dies gesetzlich vorgeschrieben ist, darauf aufmerksam machte, daß jeder seiner Äußerungen in der Verhandlung als Material gegen ihn benutzt werden dürfen. Der Angeklagte fragte hierauf: „Erlange ich die Freiheit, wenn ich die Beweise dafür erbringe, daß die gegen mich erhobenen Anklagen un wahr sind“, worauf der Chef der Konstabler erwiderte: „Nein, Sie müssen hier bleiben und die Verhandlung abwarten.“ An einer Kistenwache soll der Angeklagte den Anwalt aufzu überreden versucht haben, von dieser Station ihm eine Kopie des Schlüssel zum dem Signal des Geheimdienstes zu verschaffen. Das Hausboot, welches Schulz und ein anderer Deutscher bewohnten, gehörte einem pensionierten Marineoffizier. Schulz lag am Bord dieses Bootes üppige Feste gegeben haben, wobei er die Bekanntheit vieler interessanter Persönlichkeiten machte. Er war dabei sehr prägnant in seinen Ausgaben und erhielt häufig

Wechsel über größere Summen, die, wie er offen zugab, aus Deutschland kommen. In der deutschen Botschaft in London ist Schulz gänzlich unbekannt.

Berlin, 21. Aug. Wie mir erfahren, sind im Reichsjustizamt Vorbereitungen zur Herstellung eines Gesetzentwurfes im Gange, der den vielfachen Klagen und Beschwerden über die Konkurrenzklause abhelfen, andererseits auch den berechtigten Wünschen, namentlich der Unternehmer, Rechnung tragen soll, die ihre Waren selbst herstellen und auch selbst vertreiben, und die sich durch den Verrat ihrer Produktions- und Vertreibungsmethoden seitens entlassener oder abgegangener Angestellter geschädigt fühlen. Näheres über die Bestimmungen des erst in der Entstehung begriffenen Gesetzentwurfes läßt sich zurzeit noch nicht mitteilen.

Berlin, 21. Aug. Zwischen dem 22. August bis 6. September wird nach amtlicher Meldung eine russische Hochseeflotten in die Ostsee freigegeben.

Berlin, 21. Aug. Für den Schwäbischen Ueberlandflug Stuttgart, Ulm, Friedrichshafen hat das preussische Kriegsministerium telegraphisch einen Preis von 3000 M und den Ankauf eines Flugzeuges des folgenden Typus bewilligt.

Berlin, 21. Aug. In London war gestern abend das sinnlose Gerücht verbreitet, der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland sei erklärt. Heute war man an der Londoner Börse sehr verstimmt; an der Berliner Börse zeigte die deutsche Reichsanleihe eine wechselnde Tendenz. Das Börsen-Publikum glaubt durch die diplomatische Geheimnistrauer und durch die lange Dauer eines schlecht eingeleiteten Unterhandlungsgeschäfts allen Alarmnachrichten und betrachtet mit wachsendem Mißvergnügen eine Aktion, deren Zweck und Ziele es nicht kennt. Selbst in Kreisen, in denen man peratig Gerüchte sonst keine Bedeutung beizulegen pflegt, wünscht man das Ende der Affäre herbei.

Berlin, 21. Aug. Der „Totalanzeiger“ droht aus London: In der neuen Waliby-Rohengrube bei Rotherham fand eine schwere Explosion statt. Mehrere Arbeiter wurden in der Grube eingeschlossen. Eine Rettungsaktion wurde durch die Grube und brachte von der eingeschlossenen Belegschaft 3 Gelebte zu Tage.

London, 21. Aug. Der Sekretär-Assistent des Verbands der Eisenbahner erklärte heute vormittag, die Eisenbahngesellschaften hielten ihre Versprechungen nicht. Dem handelsamt wird telegraphisch mitgeteilt, daß die Eisenbahner die Arbeit wieder einstellen würden, falls die Eisenbahngesellschaften das Uebereinkommen nicht in Kraft treten lassen.

Konstantinopel, 21. Aug. Die Cholera geht langsam aber stetig zurück. Der neue Stadtpräsident erklärte heute, solange die Regierung seine Befehle und Anordnungen unterstüzt, werde er bleiben, aber sofort zurücktreten, wenn die Regierung auch nur die geringsten Schwierigkeiten mache. Er hat, da er wohlhabend ist, auf sein Gehalt als Generalgouverneur zu Gunsten der Abgebrannten verzichtet.

Die Erfahrungen mit dem landwirtschaftlichen Unterricht im Heer.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Jüngst wurde in der Presse behauptet, daß der landwirtschaftliche Unterricht im Heere sich nicht bewährt habe, da kaum 6 bis 7 Prozent aller Mannschaften daran teilnahmen. Diese Anschauung ist grundfalsch und wird durch die Ergebnisse widerlegt. Der Andrang zu dem landwirtschaftlichen Unterricht im Heere war von Anfang an sehr bedeutend und hat stets zugenommen. Die Berichte, welche alljährlich von den Generalkommandos und Landwirtschaftskammern abgefaßt werden, enthalten günstigste Ergebnisse. Eine Beteiligung von 55-70 Prozent aller Mannschaften ist durchaus an der Tagesordnung. Wenn bei einzelnen Truppenteilen die Beteiligung auch geringer ist, so ist sie doch bei anderen wieder bedeutend größer und auch eine Beteiligung von 100 Prozent ist keine Seltenheit, d. h. in vielen Garnisonen beteiligen sich alle Mannschaften an dem Unterricht. Besonders die Bereicherung des Unterrichts durch Lichtbilder und kinematographische Vorführungen hat ihm viel Freude geschaffen, da dadurch das Interesse gehoben wurde. Es muß übrigens darauf hingewiesen werden, daß es durchaus als erforderlich betrachtet werden muß, schon jetzt gegen den landwirtschaftlichen Unterricht im Heere durch Veröffentlichung angelegentlichster Berichte Stimmung zu machen. Es handelt sich bei der Einführung um einen Versuch, der in den wenigen Monaten — es sind kaum 2 Jahre verfloßen — sich noch nicht völlig eingebürgert haben kann. Besonders bei einem so ungeheuren Apparat, wie ihn ein ganzes Heer darstellt, lassen sich Neuerungen weder in kurzer Zeit mit überragendem Erfolge, noch in einfacher Form zur Durchführung bringen. Es bedarf bei dem steten Wechsel der in Betracht kommenden Mannschaften dieser Jahre, um einer solchen Neuerung ein würdiges Bürgerrecht zu sichern. Die ersten Erfahrungen sind aber, wie wiederholt betont werden muß, ungewöhnlich günstig zu nennen. Niemand wird sich aber dem Eindrud entgegen können, daß der landwirtschaftliche Unterricht im Heere eine sehr segensreiche Einrichtung darstellt, der im Interesse einer starken, wehrkräftigen Generation ein guter Erfolg zu wünschen ist. Es ist darum nicht einzusehen, warum schon jetzt durch Veröffentlichungen von Zahlen, die weder allgemeine Bedeutung noch allgemeine Nützlichkeit haben, der Fortführung dieser Neuerung entgegen gearbeitet wird. Es ist ohne Zweifel, daß die Aufnahme dieses Unterrichts im Heere im Laufe der nächsten Jahre noch eine viel allgemeinere werden wird als bisher, und daß der landwirtschaftliche Unterricht für unsere Landwirtschaft und unser Heer die günstigsten Folgen zeitigen wird, die man von ihm erwartet.

Barfrankierung statt Briefmarken.

Seit dem Februar vorigen Jahres ist in Bayern für Massenpostsendungen die Barfrankierung eingeführt. Diese an Format, Gewicht und Porto gleichartigen Massenpostsendungen werden gezahlt oder gewogen und mit dem dem Porto entsprechenden Frankostempel bedruckt, der an die Stelle der Briefmarken tritt. Für die Geschäftswelt ist dies Verfahren von althergebrachten Wert; denn das Frankieren von Massenpostsendungen, wie Katalogen, Preisverzeichnissen, Angeboten verurteilt eine ungeheure Arbeit. Auch für die Postverwaltung selbst ist die Verminderung des

Gebrauchs der Briefmarke von großem Vorteil. Ein bayerischer Statistiker hat eine sehr interessante Rechnung über den Briefmarktentonum der ganzen Welt und über den Arbeits- und Postaufwand aufgemacht, den die Frankierung der Postsendungen erfordert. Der Statistiker hat nach der „Berechnung W.“ ausgerechnet, daß die Zahl der auf der Welt gebrauchten Briefmarken zurzeit jährlich etwa 40 Milliarden Stück beträgt. Jedes Stück erfordert von dem Auftrag der Herstellung bis zur Entwertung etwa fünf Minuten für Fertigung, Uebernahme, Verteilung an die Postanstalt. Das macht 200 Milliarden Minuten, oder, die Tagesleistung eines Arbeiters zu 500 Minuten gerechnet, die Summe von 400 Millionen Arbeitstagen. Die Briefmarke beschäftigt daher in einem Jahre, zu 300 Arbeitstagen, ständig ein Heer von einer Million dreihunderttausend Menschen. In bares Geld umgekehrt, dürfte diese Arbeitsleistung, die man zum größten Teil als durchaus nicht unumgänglich notwendig bezeichnen kann, eine ungeheuerliche Summe ergeben. Die Reichspostverwaltung steift dem neuen Verfahren noch ablehnend gegenüber, aber die gewonnenen günstigen Erfahrungen in Bayern dürfen wohl auch bald im Reichspostamt eine Änderung der Anschauungen bewirken. Die technischen Schwierigkeiten sind gering; kleinliche enge Auffassung werden sich hoffentlich diesem im Grunde genommen sehr einfachen Verfahren nicht entgegenstellen. Der Nutzen des neuen Verfahrens ist so in die Augen springend, daß man sich wundern muß, warum man hier nicht mit beiden Händen zugreift. Es ließe sich dabei wirklich in großen Sparen.

Es wird immer wieder betont, daß die finanzielle Lage des Reichs in allen Zweigen der Verwaltung die größtmögliche Sparsamkeit zur Notwendigkeit mache. Der Nutzen des in Bayern angewandten Verfahrens, bei Massenpostsendungen die Barfrankierung statt der Briefmarken zuzulassen, steht außer allem Zweifel. Und wenn es der Reichspostverwaltung ernst ist, an der richtigen Stelle zu sparen, so sollte sie diese Barfrankierung so bald wie möglich einführen. Sie würde, wie die erwähnte Statistik erweist, nicht nur der Reichspostverwaltung, sondern auch weiten Kreisen des Handels und der Industrie eine Unsumme von Zeit und Arbeit ersparen, das heißt: eine Unsumme Geldes, das nützlicher verwendet werden könnte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Vom kaufmännischen Arbeitsmarkt. Im zweiten Viertel dieses Jahres ließen sich bei den Stellenvermittlungen der kaufmännischen Vereine weniger Bewerber eintragen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es ist also eine kleine Verjüngung eingetreten. Das geht auch daraus hervor, daß die Versicherungen gegen Stellenlosigkeit des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes in dem genannten Zeitraum 23 670,81 M Renten gegen 29 566,20 M im Vorjahre auszahlte. Seit ihrem Bestehen zahlte diese äußerst segensreiche Kasse insgesamt 631 089,99 Mark Renten an stellenlose Handlungsgehilfen. Die stellensuchenden Handlungsgehilfen sind vor der Inanspruchnahme der gewerkschaftlichen Stellenvermittlung, die durch hohe Provisionen die Bewerber meistens nur schädigen, zu warnen. Die beste kaufmännische Stellenvermittlung liegt in den Händen der größeren kaufmännischen Vereine, dessen sollten sich die Firmeninhaber, die zum 1. Oktober Stellen zu besetzen haben, erinnern. Der größte kaufmännische Verein ist mit über 120 000 Mitgliedern der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, Hamburg-Holtenauerwall 4. Seine kostenfreie, über In- und Ausland verbreitete Stellenvermittlung erstreckt sich bei Prinzipalen und Gehilfen eines guten Ansehens.

Der Beginn der Wonnzeit.

Jagdplauderei von Fritz Stowronnek. (Nachdruck verboten.)

Wieder einmal ist der große Moment herangekommen, dem alle Feinschmecker mit Schlußlicht, alle Jäger diesmal mit besonders froher Erwartung und die Hühnerhunde — wie immer — mit gemischten Gefühlen entgegensehen. Diese vierbeinigen Jagdgefährten erfreuen sich nämlich, wie bekannt, eines sehr guten Geschichtnisses und wissen deshalb ganz genau, was es bedeutet, wenn ihr Herr seine Schrotpräge pumpt. Patronen macht und seine langen Schiefel mit Zeit einhält. Aber zweifellos erinnern sie sich dabei auch daran, daß sie im vorigen Jahre, als sie nach langer, unfruchtlicher Ruhepause zum erstenmal wieder aufs Feld kamen, von ihrer Position hinterlegen, mit jedem Haken einen Wettkampf veranstalteten, worauf sie jedesmal sehr gründlich mit ungebrannter Wäsche abgerieben wurden.

Andes, diese Erinnerung an unangenehme Momente verblaßt glücklicherweise, je näher der Tag heranrückt, und zuletzt überwiegt auf den Hund die Freude. Sie werden ausgelassen lustig, umtanzen ihren Herrn mit allerlei Kapriolen und folgen ihm auf Schritt und Tritt, damit er ja nicht fortreiß, ohne sie mitzunehmen.

Die Freude der Feinschmecker ist zwar egoistisch, aber menschlich begreiflich. Denn die Eröffnung der Hühnerjagd bedeutet den Beginn der Saison, in der in rascher Folge die köstlichsten Wildpretarten auf der Tafel erscheinen. Nach dem Juhn der Fasan, und schließlich der Hase, den viele Menschen für das Meisterstück der Schöpfung halten, sobald er ihnen geboten vorgelegt wird. Das Rebhuhn, das diese Wonnzeit eröffnet, bringt auch das frische Sauertraut mit, das mit jedem Geflügelbild eine kulinarische Ehe eingeht und von manchen als die bessere Hälfte eingeschätzt wird.

Die Jäger gehen diesmal mit sehr großen Erwartungen aufs Feld. Das Frühjahr ist in ganz Deutschland warm und trocken gewesen, deshalb füllte sich das Gehege so früh, und das „Geperre“ fiel so zeitig aus, daß von dem Nachwuchs wenig umgetommen ist. Sobald hat die anbauende Sommerhege ihr Wachstum so sehr gefördert, daß bereits Ende Juli die jungen Hühner fast erwachsen waren.

Freilich hat die Hitze auch die Ernte beschleunigt und das Kraut der Kartoffeln und Rüben vorzeitig verdorren lassen. Anfolgebessenen finden die Hühner keine Deckung auf dem Felde und „halten“ nicht mehr, d. h. sie stehen vor dem heranrücken Hund schon in weiter Entfernung auf und lassen den Jäger nicht auf Schußweite herantommen.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß alle Wildarten aus der Erfahrung lernen: sie werden durch die fortwährenden Verfolgungen immer scheuer und vorsichtiger. Beim Rebhuhn ist es der alte Hahn, der sein Volk mit der Energie eines unbefangenen Herzhers leitet und behütet. Nachts steht er neben seinem Volk, das sich in einem Kessel zusammengedrückt hat, und achtet auf jedes verdächtige Geräusch. Und ob-

wohl er manchmal einnickt, bleiben seine Sinne auch im Schlaf noch so wachsam, daß sie den leisen Tritt, das Rascheln des heranziehenden Reinetz vernehmen. Mit lautem Warnruf schwingt er sich dann empor, und blindlings folgt ihm die aufgeschreckte Kette.

Und so wie gegen Reinetz, reichen die Erfahrungen einer einzigen Jagdaktion hin, um den Hahn gegen die Menschen, die ein Gewehr tragen und einen Hund vor sich herlaufen lassen, mißtrauisch zu machen. Ist noch viel Deckung auf dem Felde vorhanden, dann vertritt auch ein alter Hahn darauf, daß er mit seinem Volk laufend entkommen werde. Bei ungenügender Deckung dagegen führt er es fliegend davon, aber so rechtzeitig, daß ein Schrotkugeln ohne Erfolg blicken muß.

Darum auch die von Jahr zu Jahr sich steigenden Klagen der Jäger, daß die Hühner schon am ersten Tage der Jagd schlecht halten. Um solches zu verhindern, wendet man einen Papierdrachen in Gestalt eines Raubvogels an, den man an einem dünnen Faden in die Luft steigen läßt und der die Hühner einschüchtern und davon abhalten soll, emporzufliegen. Indes mehren sich nun die Erfahrungen, daß die Hühner diese List des Menschen durchschauen und nicht daran denken, vor dem Papierdrachen sich an die Erde zu ducken. Sie wissen, daß dieser Papiervogel nie auf sie herabstößt, und es ist eben alles in allem wie mit den Vogelflecken, die man in menschenähnlicher Gestalt aus alten Keibern im Felde aufrichtet, und die ein, zwei Tage als Schreckgespenst ihre Wirkung ausüben — bis das Wild ihre Unerschütterlichkeit erkennt und sich nicht mehr um sie kümmert.

Das Rebhuhn gehört zu den wenigen Wildarten, die sich der vorerwähnten Bodenkultur angepaßt haben und sich stetig vermehren. Jetzt werden alljährlich etwa vier Millionen Stück erlegt. Es könnten aber noch sehr viel mehr sein, wenn das Rebhuhn in der Wahl seines Nistortes vorsichtiger wäre. Meistens wählt es ein Kleeblütl oder eine trodene Wiese, wo das junge Grün ihm schon hinreichende Deckung gewährt. Leider werden diese Feldstücke stets so früh gemäht, daß die darauf befindlichen Gelege zerstört werden.

Der Großbetrieb der Landwirtschaft kann darauf eben keine Rücksicht nehmen. Er läßt mit Maschinen mähen, die das brütende Huhn nicht nur vertreiben, sondern oft genug auf dem Nest töten. Am Kleinbetrieb kann der Mäher mit der Sense das Gelege verschonen und ein Büffel ringsum zum Schutz stehen lassen. Dafür werden aber auf dem Bauernland keine Messer von den Hühnerjägern herab und zerstört. Eine Abhilfe ist schwer zu schaffen, wenn das Huhn nicht selbst durch Erfahrung geübt und in der Wahl seines Brutortes vorsichtiger wird. Ein wenig freilich können die Landwirte ebenfalls dazu tun, indem sie zahlreiche Stüchden Feld mit Topfnambur bepflanzen, das frühzeitig Deckung bietet und von den Hühnern gern angenommen wird.

Das geschicht jetzt wohl überall da, wo der Fasan eingebürgert ist. Mit keinem anderen Tier ist es den Jägern so leicht und so gut gelungen, eine neue

wertvolle Wildart einzuführen, wie mit dem Fasan. Er beansprucht dieselbe Nahrung wie das Rebhuhn, macht also in der Landwirtschaft gar keinen Schaden — aber er verlangt gute Deckung. Und wie die Landwirte früher jede Hede am Feldrain, jedes Brombeergeräusch umschüchelt ausrotten, sind sie jetzt eifrig bemüht, Heden anzulegen, die nicht nur dem niederen Wild, sondern auch den Eingewögnen gute Deckung, die nun wieder auf dem Felde Niststätten und Zufluchtsorte finden.

Der Fasan gilt wohl mit Recht als ein wenig kluges Tier. Er führt sein Volk nicht wie der Rebhahn, sondern die halbwüchsigen Jungen vereinzeln sich und fallen leicht einem Raubtier zur Beute. Deshalb war die schonungslose Vertilgung der Fische, Warber, Aalkie und der Raubvögel eine Vorbereitung für die Einführung des Fasans. Auf großen Gütern pflegt man noch ein Gelege anzulegen und ihm wie ein halbes Haus zu halten. Aber meistens lebt er schon in völliger Freiheit, und bei vernünftiger Schonung bevölkert er allmählich alle Gebiete, die ihm zuliegen.

Für den Jäger ist es stets eine freudige Ueberbahrung, wenn solch ein prächtig gefärbter großer Vogel mit schwebendem Flügelzug sich vor seinem Hund erhebt und schwerfällig davonstreicht. Dann ist der Schuß kinderleicht. Beim Treiben ist das Gegenstück der Fall. Der Schuß von vorn oder auf seitlich vorbeistehendes Wild ist schon an und für sich schwer, und der Fasan entwidelt, sobald er erst im Schwung ist, eine ganz respektable Geschwindigkeit.

Auf den Landbesitzern in England ist jeder Fasan mit Fasanen bevölkert, und eine Treibjagd auf Fasanen gehört dort zu den alltäglichen Belustigungen der vornehmen Gesellschaft, die sich auf den Schlössern des hohen Adels in jedem Herbst zusammenzufinden pflegt. Auch die Damen pflegen daran teilzunehmen.

Diese Art von Jagd ist nicht anstrengend. Auf wohlgepflegten Kieswegen geht man zum Treiben. Jeder Stand ist mit einer aus Kiefern geflochtenen Schutzwand versehen. Die Damen führen ganz leichte Doppelstutzen von kleinem Kaliber, die ihnen von einem Diener geladen zurecht gemacht werden.

In Deutschland ist es nicht Sitte, daß Damen an Jagden teilnehmen. Die alljährlich stattfindende Geweidausstellung wird nur von vier bis fünf Damen des hohen Adels mit Trophäen regelmäßig besichtigt, und ganz selten findet man auf den Edelfischen in Österreich, die an Jagden auf Flugwild teilnehmen. In Österreich und Ungarn herrschen in dieser Beziehung ähnliche Zustände wie in England. Da gibt es auch Damen, die alle Strapazen des Gebirgsjagds muthig auf sich nehmen, die stundenlang kletternd, um auf eine Gams oder einen Auerhahn zu Schuß zu kommen.

Das Weidwerk hat in zivilisierten Ländern den Reiz der Gefahr völlig eingebüßt. Es sind nur die Strapazen übrig geblieben, und die sind manchmal auch nicht sehr groß. Der Birchgang, der im Gebirge noch Körperkraft und Ausdauer verlangt, wird in der Tiefebene zu bequemem Spaziergange. Das gleiche gilt von den Treibjagden.

Einzig und allein die Suchjagd im Herbst, wenn man stundenlang im glühenden Sonnenbrand über

Sturz und Stoppel wandern muß, stellt noch einige Anforderungen an die Selbstbeherrschung. Reiche Leute pflegen sich aber auch bei der Suchjagd ihr schweres Jasein nach Möglichkeit zu erleichtern. Sie lassen sich einen Wildwagen nachfahren, der gut gefüllt, erfrischende Getränke birgt, ein Junge trägt ihnen den Rucksack nach, und öftere Ruhepausen im Schatten eines Baumes sorgen dafür, daß der Durst nicht zu heftig wird.

Das Abschließen der Rebhühner ist in manchen Fällen aber nicht nur ein Vergnügen, sondern eine schwer zu erhaltende Pflicht. Denn es gibt Jagden, auf denen alljährlich 1000 bis 1500 Hühner abgeschossen werden können und müssen. Ein paar Tage zu Anfang des Jahres bestreift sich der Jagdherr daran. Dann hat er das Vergnügen fast und überläßt das weitere seinem Berufsjaeger, der sich natürlich nach Hilfe umsieht.

Auf diese Weise kommen auch Jäger, denen ihr Geldbeutel nicht das Fehlen einer eigenen Jagd erlaubt, zu ihrem Vergnügen. Die Vermittlung ist leicht hergebelegt, weil im Herbst die Jagdgebühren von Anieraten mitemmen, in denen tüchtige Schützen zur Hilfe beim Abschluß gesucht werden. Andererseits gibt es Jäger, die über so viel freie Zeit verfügen, daß sie sich für den Abschluß jeder Wildart zur Verfügung stellen können. Sie verlangen und erhalten dafür gaffreie Aufnahmen, und meistens werden ihnen auch die Patronen vom Jagdherrn geliefert. Man kann darin einen Entgelt für die zu leistende Arbeit erblicken.

Diese ganze Entwicklung ist nichts anderes, als die Folge der Mode, die den reichen Leuten vorherrscht, daß sie dem Weidwerk huldigen und sich eine Jagd zulegen müssen. Die erste Folge war, daß die Preise der Jagdpächten in wenigen Jahrzehnten eine fabelhafte Höhe erreichten, die es vielen tüchtigen Jägern unmöglich machte, sich ein Revier zu pachten, weil die Unkosten auch nicht zum zehnten Teil von dem Ertrag des Weidwerks gedeckt wurden. Die zweite Folge war eine sorgsame Hege und systematische Vermehrung des Wildstandes, die jetzt die Heranzüchtung von Hirschen zum Abschluß erforderlich macht. So hat eine unerwartliche Entwicklung zwei gute Folgen gezeitigt. Und es ist nur recht und billig, daß die Reichen für die Ehre, eine eigene Jagd zu besitzen, an ihrem Geldbeutel geknüpft werden.

Daß dies in recht ausgiebigem Maße geschieht, kann durch ein paar Zahlen bewiesen werden. Nicht weniger als 90 Millionen Mark werden alljährlich für Jagdpächten bezahlt. Das ist im vollen Sinne des Wortes eine Abgabe der Städte an das platte Land. Zu dieser Summe kommen noch die Kosten der Jagdaufsicht, für die Fahrten und den Aufenthalt im Revier, für Hunde, Gewehre und Patronen und für Bewirtung der Jagdgäste bei den großen Treibjagden.

Deshalb braucht sich niemand zu wundern, wenn man die Selbstkosten des Jagdpächters für jedes erlegte Huhn auf 3 Mark, für jeden Hahn auf 10 bis 15 Mark beziffert. Daß der Marktpreis aber sich nicht nach diesen Unkosten richten kann, dafür sorgt schon die Konkurrenz, und wir können trotz der Wonnzeit entgegensehen, in der das Rebhuhn sich mit dem Sauertraut zusammenzutut, um uns einen kulinarischen Genuß zu bereiten.

Handel, Gewerbe und Verkehr. Warenmarkt.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 17. August.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahrfrei.

Table with multiple columns listing various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc., with their respective prices and market status.

Lebensmittel: Weizen etwas fester, Bran- und Futtergerste unändert, Hafer höher, Mais anhaltend fest.

Mannheim, 17. August. Weizen 34 M. Futterartikelnotierungen. Meizen M. 8.50, Stroh M. 4.20, Weizen-Meis M. 11.50.

Karlsruhe, 18. August. Viehmarkt (Amtlicher Bericht). Zufuhr: 1679 Stück, Ochsen 67 Stück, Bullen 17 Stück, Kühe 46 Stück, etc.

Schlachthof. In der Woche vom 14. August bis 18. August wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 1396 Stück Vieh, und zwar: 186 Strohvieh (67 Ochsen, 47 Kühe, 52 Kälber, 30 Ferkel), 367 Kälber, 775 Schweine, 59 Hammel, 5 Ziegen, 1 Ferkel, 4 Pferde.

Terminkalender. Dienstag, den 22. August 1911. 8 Uhr: Groß-Wasser- u. Straßenbauinspektion.

Kleines Feuilleton. Gefangennahme des Häuptlings Jontem. Seit 1903 wird der alte Häuptling Jontem von unserer Regierung gesucht.

Lage stellte er sich dann und ergab sich. Der Bericht schildert ihn als einen tatkräftigen, etwa 45 Jahre alten Mann mit intelligentem Gesichtsausdruck.

Der Ubergabe der Seeleute. Obgleich die meisten Seeleute hartnäckig leugnen, abergläubisch zu sein, zumindest nicht mehr wie die Landratten, behauptet die allgemeine Ansicht doch das Gegenteil.

Terminkalender. Dienstag, den 22. August 1911. 8 Uhr: Groß-Wasser- u. Straßenbauinspektion.

Nachzeit. Beim bloßen Anblick einer umgefügten Lute wird er erklären, daß ein Schiff soeben auf Grund gegangen sei.

Tagesanzeiger. (Näheres wolle man aus den betr. Inseraten erfahren.) Dienstag, den 22. August.

Karlsruher Tagblatt von heute ab gratis bis Ende dieses Monats. Preis für den Monat September in der Expedition abgeholt 50 Pfg.

KÖNIGL. SELTERS. Rein natürlich gefüllt unter Staatskontrolle.

Telegraphische Kursberichte. 21. August 1911.

Table with columns for New York, Wien (Vorbörsen), London (Anfang), Berlin (Anfang), and Karlsruhe (Stadtkasse).

Table with columns for Frankfurt (Mitt.-Börsen), Frankfurt (Schluß), Karlsruhe (Schluß), and Frankfurt (Nachbörsen).

Table with columns for Paris (Schluß), Berlin (Nachbörsen), and Frankfurt (Abendbörsen).

Verloren u. gefunden.

Verloren ein Damenring mit zwei großen Brillanten, in der Mitte ein Saphir.

Entlaufen ein hellbrauner Zwergdaackel, männlichen Geschlechts, auf den Namen 'Arndel' hörend, trägt linksseitig rotgefärbtes Halsband ohne Zeichen.

Verkäufe Haus-Verkauf. Schöne Lage der Kaiser-Allee ist ein Herrschaftshaus, 4st. u. 6 Zimmer im Stockwerk, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Haus-Verkauf. Wohnhaus (Neubau), der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zu verkaufen.

Bilig zu verkaufen: 1 vierjähriger Handwagen 12 M., 1 Nähmaschine für Fußpedal 12 M., 1 kleiner, eiserner Kleiderschrank 4 M., 2 ältere Kinderwagen à 2.50 M.

Verkauf von Kleidungsstücken sowie Räder u. Hüten, Kleider, Schuhe usw. billig abzugeben.

Zwei schöne, neue, polierte Bettstellen mit sehr guten Matten für nur 45 M. per Stück zu verkaufen.

Baupläne

in bester Lage der Weststadt, zur Erstellung von Herrschaftshäusern (dreiflügelig und vermietbares Dachgeschoss) unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Zu verkaufen eine Bettstatt mit neu ausgerüstetem Kopf, neuer Rollmatratze und Polster, ein runder zusammenlegbarer Tisch mit Schublade, ein Kaffeefilter, zwei Handkoffer, eine Schneidemaschine, ein Bügeleisen, eine Zugschneidemaschine, ein Delikatessapparat.

Zu verkaufen ein kleiner Herd, sehr gut erhalten, für 12 M. zu verkaufen.

Größtes Lager K. Fr. Alex. Müller, Amalienstr. 7. Beste Fabrikat. Reparatur-Werkstätte.

Zu verkaufen: 1 Waschkommode mit Marmorplatte 45 M., 1 Waschkommode mit Holzplatte 8 M., 2 große Spiegel à 8 und 10 M., noch wenig gebraucht.

Zu verkaufen: 1 Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen: Klempnerstraße 28, 2. Et. links. Oben befindet sich eine fast neue Polobank zu verkaufen.

Zu verkaufen: 1 Einleinteppich, ca. 9 qm, in bestem Zustande, zu verkaufen: Leisingstraße 15, zweiter Stock links.

Zu verkaufen: 1 Zimmertüren mit Futterbelandung und Beschlag, wie neu, sind zu verkaufen: Ludwig-Wilhelmstraße 11.

Sofort

sehr billig zu verkaufen 2 Zimmer-Einrichtung mit Küche, einz. oder zusammen. Off. unt. Nr. 6641 an d. Kont. d. Tagbl. erb.

Opportunität! Gelegenheitskauf für Rentierente. Verschiedene bessere Zimmer-einrichtungen sowie ganze Ausstattungen in toller Ausführung aus erstklassigem Material mit besten Referenzen sind unter langjähriger Garantie billig zu verkaufen.

Vollständiges Bett zu verkaufen: Augustenstraße 18, Hintertor, 2. Stock.

Pianino, gepoltes, in gutem Zustande, ist mit 5jähriger Garantie preiswert zu verkaufen bei Ludwig Schweisgut, Gerbrunnenstraße 4.

8 Pfund gutes, reines Rohhaar billig abzugeben. Näheres Durlacherstraße 85.

Bilig zu verkaufen: 1 Waschkommode mit Marmorplatte 45 M., 1 Waschkommode mit Holzplatte 8 M., 2 große Spiegel à 8 und 10 M., noch wenig gebraucht.

Zu verkaufen: 1 Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen: Klempnerstraße 28, 2. Et. links. Oben befindet sich eine fast neue Polobank zu verkaufen.

Zu verkaufen: 1 Einleinteppich, ca. 9 qm, in bestem Zustande, zu verkaufen: Leisingstraße 15, zweiter Stock links.

Zu verkaufen: 1 Zimmertüren mit Futterbelandung und Beschlag, wie neu, sind zu verkaufen: Ludwig-Wilhelmstraße 11.

Kinderwagen

(Lieg- und Sitzwagen), sowie einige Schleifbörse zu verkaufen: Gerwigstraße 16, 4. Stock links.

Geizwasserpendler, verschiedene, zu billigen Preisen: Adlerstraße 44.

Ein kleiner Herd, sehr gut erhalten, für 12 M. zu verkaufen. Zu erfragen: Hlndlandstraße 11 V.

Größtes Lager K. Fr. Alex. Müller, Amalienstr. 7. Beste Fabrikat. Reparatur-Werkstätte.

Zu verkaufen: 1 Waschkommode mit Marmorplatte 45 M., 1 Waschkommode mit Holzplatte 8 M., 2 große Spiegel à 8 und 10 M., noch wenig gebraucht.

Zu verkaufen: 1 Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen: Klempnerstraße 28, 2. Et. links. Oben befindet sich eine fast neue Polobank zu verkaufen.

Zu verkaufen: 1 Einleinteppich, ca. 9 qm, in bestem Zustande, zu verkaufen: Leisingstraße 15, zweiter Stock links.

Zu verkaufen: 1 Zimmertüren mit Futterbelandung und Beschlag, wie neu, sind zu verkaufen: Ludwig-Wilhelmstraße 11.

Zu kaufen gesucht

Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Möbel, Betten und Wäsche aller Art; zahlr. sehr gut und kostm. ins Haus: Fr. E. Gutmann, Jähringerstraße 23. Bitte um Nachricht.

Schweinefett

Ein größerer Posten Schweinefett, nur garantiert reine hiesige Ware, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 6623 an das Kontor des Tagbl. erbeten.

Zahngelbte

zu höchsten Preisen. In Karlsruhe zu sprechen von Dienstag, den 22. August, nachmittags 8 Uhr, bis Mittwoch, den 23. August, abends 7 Uhr, Hotel 'Alte Post', Zimmer Nr. 1.

Unterricht

Gründl. Klavierunterricht erteilt konfessionell gebildete Dame. Monatspreis 6 M. Näh. Durlacher Allee 10 III.

Ich kaufe

fortwährend getragene Herren- und Frauenkleider, Gürtel, Hüten, Gold, Platin, Silber und Brillanten, Militär-Uniformen, gebrauchte Betten, ganze Haushaltungen, sowie einzelne Möbelstücke und zahlr. hierfür, weil das größte Geschäft, mehr wie jede Konkurrenz. 12494

Gest. Offerten erbittet An- u. Verkaufsgeschäft Markgrafenstr. 22. Telefon 2015.

Der beste und gesundeste Sport für Jung und Alt ist und bleibt das Schwimmen, wovon man sich täglich im Friedrichsbad überzeugen kann.

1 Karte 10 Karten Mk. -40 Mk. 8.- 100 Karten Mk. 80.- Im Lebensbedürfnisverein einzeln zu 30 Pfg.